

## Abreißkalender.

Eine Frage, die jetzt in der Luft schwebt: Wie wird das nun mit dem Frauenwahlrecht werden?

Ich glaube steif und fest, daß die meisten Frauen wählen werden, wie ihre Männer. Der Widerpruchsgeist der Frau liegt ja hauptsächlich auf dem Gebiet des gesprochenen Wortes. Wenn es über's Handeln hergeht, muß schon ein ganz tiefer Miß vorhanden sein, damit eine luxemburger Frau ihrem Eheliebsten, dem verantwortlichen Leiter des Ganzen, die Gefolgschaft kündigt.

Auf dem Lande draußen wird es wohl so sein, daß Sie stimmt, wie Er will, eben weil Er immer stimmt, wie Sie will. Wenn es ernst wird, traut sie übrigens ihrem Zang mehr Grühe zu, als dem geistlichen Herrn.

In jüdischer Umwelt gibt es wahrscheinlich die meisten Abweichungen von der Regel.

Bei Käseblers zum Beispiel wird die Frage wenig erörtert. Wenn teure Buße auf der Enthaltung steht, bleibe Sie und wahrscheinlich auch Er zuhause. So wählt Er panaschiert, ein paar aus jeder Riste, weil er als Geschäftsmann es mit Keinem verderben will. Frau Käseblers Zettel ist wichtiger als gültig.

Auch ein Typus Familie Snodman kommt vor. Mann und Frau haben sich wichtig, reden von altfränkischer und moderner Politik, haben über Bolschewismus das für und wider gelesen, finden die Sache gar nicht so verwerflich, meine Liebe, man muß nur verstehen, worauf es ankommt. Und sie stimmen beide, wie ihnen der Hausfreund rät, der ein so überlegenes Urteil über alles hat.

Bei Kuselhubers fragt abends vor den Wahlen der Mann die Frau, wie sie wählen wird. Da sie schlecht gelaunt ist, sagt sie, sie werde ganz genau für die Gegner seiner Riste stimmen. Darauf haut er sie durch, dann versöhnen sie sich, sie erkennt in ihm den Herrn, wird zärtlich und versichert ihm unter Tränen, daß sie Punkt oder Kreuze so machen will, wie er es befehlt.

Oder der hochgebildete, ästhetisch raffinierte Herr Masius hat eine Frau vom Typus: Wertes Mädchen. Ihm wird diese ganze Wahlangelegenheit zu einer Quelle morbider Genüsse und perverser Selbstenpein. Er überträgt das *Passionelle* in die Politik. Er spielt mit der Frage: Wie wirst du wählen, Amanda? wie mit einem Giftschlägen oder einem geladenen Browning. Sie sagt augenzwinkernd: „Gelt, das möchtest du wissen.“ Er: „Ich bitte dich, Amanda, es handelt sich um eine der großen Zukunftstragen, die die Menschheit heute bewegen.“ Im Grunde aber ist es ihm völlig egal, er sieht nur die Gelegenheit eines antegenden Konfliktes. Er drängt sie, macht ihr eine Szene, sie erschrickt vor der Leidenschaftlichkeit, mit der er an das Problem herangeht, schwört ihm, ihr Wahlrecht in seinem Sinne auszuüben, und er küßt gerührt ihre Fingerspitzen. Später wird sie einmal trotzig sagen: „Ich habe damals doch anders gewählt, eschl!“ Und die Tragödie eines Lebens ist fertig. Er wird es nie erfahren, wohin sein Weib den schwarzen Punkt oder ihr Kreuze gemacht hat. Da, wer schafft Gewißheit! Seine Qual gleicht der eines Eiserfüchtigen, der in den Zügen eines Kindes die Ähnlichkeit mit dem verhassten Rivalen zu erkennen meint und nie, niemals Gewißheit erlangen kann.

Seht Ihr, solche Tragödienstoffe schlummern in dem neuen Wahlrecht.

Es gibt nur eine Rettung und ich kann meinen Wählerkollegen nur den einen Rat geben: Rühmt Euch gar nicht, absolut nicht darum, wie Eure Frauen stimmen werden — dann stimmen sie vielleicht wie Ihr wollt.

Vielleicht auch nicht.